Alte Ducherower Flurnamen.

Flurnamen sind Denkmäler aus alter Zeit. Die meisten derselben sind entstanden, als es noch keine Karten gab. Da hatte jede Stelle der Feldmark auch ihren Namen; Acker- und Wiesenstücke, Waldteile, Hügel, Senkungen, Wege usw., alles hatte seine Benennung erhalten. Die meisten dieser Flurnamen lassen sich deuten und geben uns Aufschluß über den ursprünglichen Zustand des Landes, lassen uns einen Blick tun in die Kultur vergangener Jahrhunderte oder führen uns in den Gedankenkreis der damaligen Bewohner. — Im Nachfolgenden lasse ich solche Flurbezeichnungen der Feldmark Ducherow mit Erklärung der Namen und unter Angabe der Lage der betreffenden Flurstücke folgen.

Die Ducherower Feldmark wird durch die Landstraße, welche von Charlottenhof über Ducherow nach Heidemühl führt, in zwei Teile geteilt, in eine nördliche und eine südliche Hälfte. Der nördliche Teil gehört ausschließlich dem Gute Ducherow, während von dem südlichen Teile nur einzelne Landstücke zum Gute gehören, den größten Teil aber die bäuerliche Feldmark ausmacht. Diese wiederum besteht der Hauptsache nach aus einem westlichen und einem östlichen Teile. So ist es jetzt, seit der Separation; vorher war es anders. Da hatten die Bauern ihren Acker im Norden und das Gut seinen im Süden. So ist es auch nur zu erklären, daß man für die Ländereien im nördlichen Teile der Ducherower Feldmark gar keine Flurnamen hat, vielmehr alle Flurnamen Landstücke des südlichen Teiles der Feldmark bezeichnen. Ganz natürlich; die Bauern benannten ihren Acker eben nach ihren Namen, während die meisten Teile der Gutsfeldmark durch Flurnamen bezeichnet wurden. — Beginnen wir unsere Wanderung durch den südlichen Teil ganz im Westen. Da liegt südlich von Mollwitz in der äußersten südwestlichen Ecke, nach der Schmuggerower und Charlottenhöfer Feldmark zu, eine Wiese. Sie führte den Namen Pitze-

rowsche Wiese, weil Mollwitz früher Pitzerow hieß nach seinem einstigen Besitzer Pitzerow oder Zitzerow. Erst der Feldmarschall von Schwerin hat der „Holländerei Pitzerow" zur Erinnerung an seinen Sieg im ersten schlesischen Kriege bei Mollwitz in Schlesien den Namen Mollwitz gegeben. An die Pitzerowsche Wiese schließt bzw. schloß sich die Prediger- und Krügerwiese, wovon die erstere der Pfarre zu Ducherow gehört, während von der letzteren der Gutsgastwirt früher Nutznießer war. Im Anschluß daran lag, genau südlich von Mollwitz, die Kuhwiese, deren südlicher Teil, also der Teil am Mühlengraben, den Namen Bollenbrink führte. (Bollen = Bullen, Brink = Hügel, also Bullenhügel). Oestlich davon bis zur Chaussee, die von Anklam nach Pasewalk führt, liegt der westliche Teil der bäuerlichen Feldmark. Der südliche Teil derselben, nicht weit vom Mühlengraben, führt heute noch den Namen Mautsch, hochdeutsch Mootsch, richtiger an der Mootsch, weil das an der andern Seite des Mühlengrabens gelegene Schmuggerower Gehölz Mootsch heißt. Oestlich von der Mootsch lag der Mühlenkamp, ein Ackerplan, der durch Gräben eingefaßt war (Kamp vom lateinischen campus = Feld). Nach Osten bis zur Chaussee lag das Rapsfeld. Ein Stückchen die Chaussee entlang nach Ducherow zu lag der gemeinschaftliche Tannenkamp der Bauern, ein über 40 Morgen großer Tannenwald, welcher in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verkauft und zum größten Teil abgeholzt worden ist. Der letzte Rest ist dann vor dem Weltkriege verschwunden. Gehen wir wieder die Chaussee zurück, so liegt dem früheren Rapsfeld gegenüber auf der andern Seite der Chaussee die Feldmark bei den Hagebuchen (Hagebuchen = Weißbuchen). Dieser Ackerplan besteht aus den langen Stücken; das sind Landstreifen, die bei der Separation gleichmäßig unter die bäuerlichen Wirte verteilt worden sind. Mitten in dieser Feldmark lag der Hagebuchenbusch; nach ihm ist dieser Ackerplan benannt worden. Oestlich von dieser Feldmark liegen die Rodewiesen, welche durch Ausrodung der alten Buchenstämme, die hier massenhaft vorhanden waren, entstanden sind. Die erste dieser Wiesen heißt heute noch Bollenwisch, weil der bäuerliche Besitzer, welcher den Gemeindebullen hielt, diese Wiese als Entschädigung zur Benutzung bekam. Oestlich von den Rodewiesen liegen die Kiebitzwiesen, zu beiden Seiten des Mühlengrabens, jedoch so, daß der bei weitem größere Teil noch südlich des Mühlengrabens liegt. Auf dieser Wiese tummeln sich heute noch im Frühlinge unzählige Kiebitze. Ursprünglich gehörten diese Wiesen zur Ratheburer Feldmark, wurden aber von einem früheren Besitzer des Gutes Rathebur, einem Herrn von Köppern an die Gutsherrschaft zu Ducherow gegen Windhunde vertauscht. Nördlich der Kiebitzwiesen bis zum Kurtshäger Abzugsgraben reichend, liegt die Wolfskammer, ein Teil der früheren gemeinschaftlichen Viehweide. Auch dieser Name ist heute noch gebräuchlich. In alten Zeiten stand dort dichtes Dorngesträuch als Unterholz zwischen vereinzelt stehenden mächtigen Buchen und Eichen. Hier hielten sich Wölfe versteckt. Um dieses gefräßige Raubwild los zu werden, grub man dort tiefe Gruben und bedeckte diese mit Strauchwerk. Die Wölfe krochen dann unter das Strauchwerk, fielen in die Gruben und waren so gefangen. Im 3 Stück der Wolfskammer lag der etwa ¾ Morgen große Karpfenteich des Feldmarschalls; die Stelle deutet heute nur noch eine Bodeneinsenkung an. Oestlich davon liegt der Wall, jedenfalls entstanden durch den aus dem Karpfenteich geworfenen Boden. Im Osten der Ducherower Feldmark zu beiden Seiten des Mühlengrabens, von der „Courdshäger Heide" bis zur Mühlengrabenbrücke, lag der Lange Teich, der Mühlenteich für die Wassermühle, die früher unmittelbar an der Mühlengrabenbrücke nach Norden hin stand. Der Teil der gräflichen Forst, welcher sich östlich vom Langen Teich bis zur Kurtshäger Forst hinzieht, hieß Raupenfraß, weil diesen Waldteil die Raupe des Prozessionsspinner einmal total vernichtet hatte. An der Restauration Heidemühl vorbei kommen wir zu der gräflichen Försterei Brandtshof; diesen Namen verdankt die Försterei einem Förster Brandt, der als erster Förster in dieser Försterei gewohnt hat. Gehen wir von hier aus in die gräfl. Forst in der Richtung auf Lübs zu, so kommen wir über den Lehmkamp zu einem Torfstich; hier lag der Görßenkamp, wo früher der gräfliche „Heidenreuter", der Förster, wohnte. Ursprünglich befand sich hier ein Hammelstall, später wurde auf dem Görßenkamp eine Försterei errichtet. Der erste Förster, der hier wohnte, hieß Görß, daher Görßenkamp. — Von Heidemühl nach Ducherow

führt ein Damm, der in den Jahren 1880 und 81 den heutigen Anforderungen entsprechend gepflastert worden ist. Schon früher war dieser Weg teilweise gedämmt, wenn auch nur recht mangelhaft. Der alte Damm reichte vom Busower Wege bis zum Pfarracker. Dieser Weg war vor der Pflasterung zu Regenzeiten so schlecht, daß man sich entschloß, ihn zu dämmen. Das andere Ende bis Heidemühl war im Sommer fast unfahrbar wegen der tiefen Sandwüste. Früher hieß der ganze Weg von Ducherow bis Heidemühl Bauerntrift. Von der Mitte dieser Trift ab bis nach Heidemühl, zu beiden Seiten des Weges, lagen die Heidberge, die mit niedrigen Gesträuch, hin und wieder mit einer Kiefer, besonders aber mit Heidekraut bestanden waren. Hier war die gemeinschaftliche Viehweide der Bauern. Unmittelbar an der Mühlengrabenbrücke lag die Viehtränke, nicht weit davon ab die gemeinschaftliche, etwa 1 Morgen große Sandkuhle.

Und nun zum Schluß noch etwas über den Namen des Ortes selbst. Der Name Ducherow, früher Duggerow oder Dogéro ist wendischen Ursprungs. Ducherow hat seinen Namen nach seiner Lage erhalten, denn Dogoro heißt slawisch „vor dem Hügel" (do = vor, goro = Hügel). Und tatsächlich, wenn man von Osten, von Heidemühl kommt, so liegt Ducherow vor der höchsten Anhöhe der Ducherower Feldmark, vor dem unmittelbar hinter der Chaussee gelegenen Mühlenberg, auf dem bis zum Jahre 1913 eine Windmühle stand und auf dem sich seit 1920 das Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Ducherower befindet.

Wer sich weiter über die frühere Dorflage Ducherows unterrichten will, den verweise ich auf meine Abhandlung „Ducherow früher und jetzt" im Heimatkalender des Jahres 1913.

Otto Gloeden-Ducherow.